

«**Stell** dir vor, es ist *Globalisierung*, und keiner geht hin!?» Könnte man ein 2005-Szenario doch nur einmal *ohne* Bezug auf jenes Zauber- wie Reizwort entwerfen! Doch seien wir bescheiden und beschränken uns darauf, jene Weltmarktwirtschaft wenigstens *nicht* im Sinne von «*Was erfordert ...?*» zu betrachten. Statt resignativer Suche nach dem (vermeintlich) *Notwendigen* sei für das Entwerfen eines Zukunftsbildes also nach einem *wünschbaren* Zustand (und entsprechenden Entwicklungspfaden) gefragt. Ein solches nicht exploratives, sondern antizipatives

Prinzipiengeleitetes Investieren im Jahr 2005

Szenario erscheint besonders reizvoll im Hinblick auf den *Kapitalmarkt*, wo die Buch-Werte, das Risiko-Alpha-Bet und die Derivaten-Indizes immer hemmungsloser strömen, offenbar schon längst *unabhängig* von profan realwirtschaftlichen Güterströmen – und erst recht unabhängig davon, ob die «realen» Wirkungen der Investitionsentscheidungen noch von irgend jemand letztlich Betroffenen gutgeheissen werden können: «Ja, diese Entscheidung dient offenbar auf absehbare Zeit guten Lebensverhältnissen.»

Ein wünschbares Zukunftsbild darf nicht an die Steinzeit erinnern: sei es die *protektionistische* Primitivität, seinen Gesichtskreis auf den Horizont des Fackelscheins in feuchtdumpfer Höhle zu beschränken, oder sei es die *entwurzelte* Primitivität, im sektenhaften Glauben an den grossen Jagdgott Darwin dem Gang der Dinge seinen zunehmend schnelleren Lauf zu lassen. Wirklich modern kann wohl nur ein Zukunftsbild sein, welches die Elemente der Chancensuche und der Selbstbindung *gleichermassen* berücksichtigt. Nur so jedenfalls kann man sich als zur *Handlung* befähigter und verpflichteter *Akteur* verstehen – statt als willenlo-

ser Erfüllungsgehilfe des anonymen Kapitalmarkts, der sich auf einen Informatikjob beschränkt: «Der Kapitalmarkt fordert 15%, drum fliegt hier jeder raus, der die Eigenkapitalrendite unter 15% drückt!»

Unser Zukunftsbild (für das Gegenbild der *implizit* mitzudenken sind) sei also von Geschäftsleitungen und anderen Marktteilnehmern gekennzeichnet, die sich für die Folgen ihrer Entscheide in *umfassender* Weise interessieren. *Entwicklungspfade* ergeben sich daraus, dass diese Akteure *Handlungsspielräume* sehen, gestalten und vergrössern. Werkzeug statt Selbstzweck! – Wie erreicht man es, dass Kapitalströme ihre eigentliche Informationsfunktion behalten: nämlich anzuzeigen, wo unternehmerische Energie wirklich gebraucht wird? Geht man nur schon vom verbreiteten, utilitaristischen Gesellschaftskonzept des «grössten Glücks der grössten Zahl» aus, machen ja nicht zuletzt die Arbeitsplatz- oder Umweltproblematik deutlich, dass die zu Risiko- und Renditekennziffern eingekochte Information, die am Kapitalmarkt Investitionsentscheide lenkt und damit realwirtschaftliche Entscheidungen beeinflusst, vieles der Ursprungsinformation verloren haben muss.

Werden sich im Jahr 2005 Investitionsentscheidungen vermehrt an weniger verarmter Information orientieren können? Weniger verarmte Information – was kann das anderes sein als Argumente, ernsthafte Argumente über das, was ein gutes Leben und ein gerechtes Zusammenleben ausmacht? Ein Entwicklungspfad, der ganz sicher nicht zu diesem Zukunftsbild führte, bestünde wohl darin, die Schnelligkeit *kapitalmarktlicher Anpassung* technisch noch zu erhöhen, indem man weitere derivative Instrumente kreierte und Computersysteme installierte, die möglichst vielen Teilnehmern den 24-Stunden-Direktzugang verschafften. Der in neoklassischer Sprache «vollkommene» Markt bringt eben nicht mehr Information – er erhöht lediglich die Wirkungsintensität, mit der auf verarmte In-



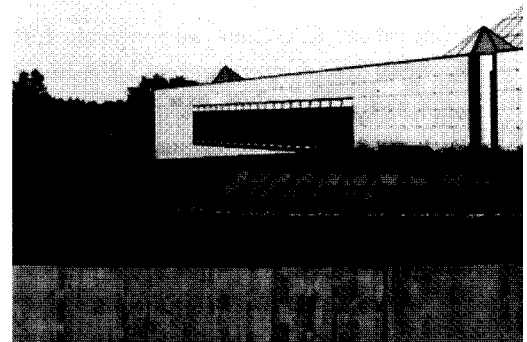
formation gestützte Kapitalanlageentscheidungen die «reale» Welt in möglicherweise ganz anderer Weise beeinflussen, als der Investor das vielleicht gewollt hätte.

Ein Entwicklungspfad, der mit mittlerer Wahrscheinlichkeit zu einem Zukunftsbild des «gutinformatierten Investitionsentscheids» führt, kommt mit unternehmerischen Verbänden in den Blick, die engagiert daran arbeiten, Schlagworte wie «Innovativität», «Zukunftsfähigkeit» oder «Nachhaltigkeit» *systematisch* mit Inhalt zu füllen. Sie schaffen Institutionen und Prozesse, die – und das ist neu – *explizit* auf die *inhaltliche* Klärung von Kriterien abzielen, welche Projekte ein wohlverstandenes unternehmerisches Engagement wert sind. Man muss angestammtes (Wachstums-)Denken nicht unbedingt sofort hinter sich lassen und könnte einfach – angelehnt an das Programm *Europes top 500 dynamic entrepreneurs* der EU-Kommission – einen Verein derjenigen Unternehmen gründen, die nach bestimmten, etwa an «Zukunftsfähigkeit» orientierten Kriterien die meisten Arbeitsplätze schaffen. Wer dort Kapital investieren will, hat über die üblichen quantitativen Kennziffern hinaus zusätzlich eine wichtige *qualitative* Information: Ob Menschen «wegrationalisiert» werden, wird hier ausführlich nach selbstaufgelegten Kriterien (zum Teil öffentlich) abgewogen – ein erster Beitrag zur Beseitigung einer der zentralen gesellschaftlichen Schieflagen, der Arbeitslosigkeit.

Der Entwicklungspfad, der am wahrscheinlichsten zum Zukunftsbild «gutinformatierter Investitionsentscheide» führt, ergibt sich aus einer historisch einmaligen Situation. In der Schweiz wird es eine Solidaritätsstiftung geben, die – übrigens ohne direkten Zusammenhang mit der Nazigold-Affäre – Aktivitäten fördern soll, welche das Land nicht nur als *materiell* reich, sondern auch als reich an (welt)gesellschaftlicher *Verantwortung* ausweisen. Das hier interessierende Spezifikum

Querverweise:
62, 160

ist, dass dabei erhebliche Summen (etwa 2% des BSP) am Kapitalmarkt untergebracht werden müssen. Wie absurd wäre es doch, wenn man zwar bei den Ausgaben auf gesellschaftliche Verantwortung abstellte, aber bei den Einnahmen rücksichts- und phantasielos (etwa im Hinblick auf Arbeitsplatzvernichtung oder Naturraubbau) nach Rendite- und Risikokennziffern entschiede? Es gibt deutliche Anzeichen dafür, dass diese Problematik erkannt worden ist und dass darum das bislang erste ernstzunehmende – und auch aus Sicht einer Integrativen Wirtschaftsethik interessante – Grossprogramm für «prinzipiengeleitetes Investment» anläuft. Dabei hängen mögliche



parallele Impulse aus der Wirtschaft wohl vor allem von dem Faktor ab, ob führende Persönlichkeiten die einmalige Chance ergreifen und sich beispielsweise *freiwillig verpflichten*, 20% ihres Investmentgeschäfts – denn Grossunternehmen sind ja heute vor allem auch institutionelle Anleger oder gar ihre eigene Bank – nach den von der Stiftung erarbeiteten Kriterien abzuwickeln. Ob gar *ergänzende* Impulse zu verzeichnen sein werden, hängt wohl von dem Faktor aber, inwieweit sich nationale oder gar internationale Verbände für die Entstehung unabhängiger Ratingorganisationen einsetzen, die in grösserem Stil, als die Solidaritätsstiftung es kann, an *Kriterien* und *Systemen* für «prinzipiengeleitetes Investment» arbeiten und so dem Kapitalmarkt wieder eine *umfassende* Informationsfunktion geben. «Stell dir vor, es ist Globalisierung, und alle gehen einigermassen informiert dorthin ...» **1**